

Thema: Wo sind die anderen neun?

„Wo sind die anderen neun?“ Verwunderung und Enttäuschung klingt aus der Frage Jesu. Nur Einer von zehn kam zurück, um zu danken. Keine gute Quote, gerade mal 10 Prozent. Offensichtlich hatte er etwas Anderes erwartet, denn es waren schließlich Aussätzige gewesen, die außerhalb des Ortes zu bleiben hatten aufgrund der hohen Ansteckungsgefahr. Aussätzige waren Unberührbare und damit von der Gesellschaft Ausgestoßene. Zur dieser ekelerregenden Hautkrankheit kamen die soziale Ächtung, materielle Verarmung und menschliche Vereinsamung. Kurzum: Sie waren Todgeweiht. Ihre ganze Verzweiflung und Not und auch ihre Hoffnung kommt zum Ausdruck in diesem herzerreißenden Schrei: „Jesus. Meister, habe Erbarmen mit uns!“

Sie hatten gewusst, dass sie sich nicht selbst helfen können und wollten doch ins Leben zurück, zu den anderen, in die Gemeinschaft. Jesus gibt ihnen keine schwere Aufgabe: Geht, zeigt euch den Priestern! Auf dem Weg dorthin wurden sie rein.

Warum kehrt nur einer um, voller Dankbarkeit, voller Staunen über Jesu Macht und Gottes Wunder – und das war ausgerechnet ein Fremder. Warum nur einer?

Manche von uns Kirchgängern mögen sich ähnliche Fragen stellen wie Jesus. Wo sind die anderen geblieben?

1. All jene etwa, die einmal im Sakrament der Taufe sich dem Priester gezeigt haben und dadurch auch rein geworden sind. Das weiße Taufkleid ist ein Zeichen der Reinheit und Makellosigkeit. Sie wurden herausgehoben aus der Verstrickung in diese gefallene Welt, befreit aus der Knechtschaft von Sünde und Tod. Hätten all die getauften Christen nicht auch Grund, Gott von Herzen zu danken für das Geschenk der Gotteskindschaft? Mehr als etwa 10 % sind es hier in Nesselwang ja leider auch nicht, die am Sonntag kommen, um zu danken. So hat sich in 2000 Jahre Kirchengeschichte also nichts geändert.
2. Und wo sind all die Erstkommunionkinder, die sich hier gezeigt haben und sagten: Wir wollen Jesus näher kennen lernen und ihm folgen. Er soll einen festen Platz in meinem Lebensboot haben. In der Hl. Eucharistie hat der Herr sich ihnen zur Speise gegeben und all ihren seelischen Hunger gestillt. Und nun? Wo sind sie alle geblieben, da sie doch am Erstkommunionstag öffentlich bekundeten, in Zukunft am Sonntag gerne den Gottesdienst mitzufeiern.
3. Und waren da nicht mindestens zehnmal so viele Firmlinge? Jugendliche, die hier öffentlich versprochen haben, als mündige Christen für ihren Glauben einzustehen? Wir haben sie aufgenommen in unsere Gemeinde und sie haben gespürt, dass sie dazugehören und dass das gut für sie ist, eine religiöse Beheimatung zu haben. Und sie haben sich auf den Weg gemacht, sich dem Bischof gezeigt, und er hat sie gefirmt, gestärkt mit der Gabe des Heiligen Geistes. Und vielleicht haben sie dabei auch die Erfahrung gemacht, es ist gut, mit Gott den Weg durchs Leben zu gehen, denn dann hat mein Dasein Halt, Richtung, Sinn und Ziel. Und dann sind sie wieder ihre eignen Wege gegangen...
4. Oder waren da nicht zehnmal so viele Brautpaare? Sie haben sich der Kirche gezeigt mit ihrer Liebe und mit ihrer Sehnsucht, mit ihren Plänen für eine neue, gemeinsame Zukunft. Und vielleicht haben sie da geahnt, wie brüchig Beziehungen sein können und wie gut es ist, dass ihnen die Gnade des Ehesakramentes gespendet wird, dass ihre Verbindung in aller Bedrohung auch gesegnet ist. Sie konnten Mut und Zuversicht schöpfen für ihren gemeinsamen Weg.

War das öffentliche Versprechen vor Gott bei der Trauung, „Mitverantwortung in Kirche und Welt“ zu übernehmen, gelogen?

5. Oder waren da nicht zehnmal so viele Trauernde, die durch den Verlust eines Menschen herausgerissen waren aus ihrem Leben. Die sich wie abgesondert gefühlt haben, und dann beim gemeinsamen Requiem und beim Gebet für den Verstorbenen gemerkt haben, dass Beziehungen tragen, dass der Glaube wirklich tröstet und dass Gott den Verlust überwinden hilft.

Jeder Zehnte nur - auf die genaue Zahl kommt es nicht an - der kleinere Teil jedenfalls kehrt regelmäßig auch hierher zurück in die Kirche und dankt Gott und freut sich an der Nähe Gottes und seiner Liebe, die wir in seinem Wort vernehmen – denn es ist Liebe, dass er zu uns spricht - und im Empfang der Hl. Kommunion auf unüberbietbare Weise erfahren dürfen.

Wie bewältigt Jesus diese enttäuschende Situation, zu sehen, wie gedankenlos, wie undankbar oder wie vergesslich Menschen sind?

Nun, seine Frage nach den neun bleibt unbeantwortet und er hackt dann auch nicht länger nach. Aus der Ferne hatten sie gerufen, wurden geheilt und gehen wieder ihren Weg. Er wendet sich dem einen zu, wohlgemerkt einem Samariter, den die Juden als Sektierer, als Fremden, als Ausländer ansahen, und damit gewinnt diese Erzählung noch an Schärfe. Einer, der nicht zum auserwählten Volk gehört, bedankt sich, sucht den Herrn auf und dieser macht ihn stark: „Steh auf und geh!“. Stellen Sie sich vor, Jesus würde heute 10 Menschen heilen: 9 Christen und einen ungetauften aus der ehemaligen DDR - und nur dieser Heide würde sich bedanken...

Nun es bringt wenig, uns mit der Frage aufzuhalten, was mit den anderen Neun ist. Sie sind rein geworden, sind nicht mehr ausgesondert und das ist gut so. Obwohl sie nicht dankbar sind, nimmt der Herr das Geschenk der Heilung nicht zurück – das ist wichtig zu sehen.

Genau so wenig nimmt er die Gnaden zurück, die er den Menschen heute in den Sakramenten schenkt – obwohl sie dann oft wieder ihre Wege ohne den Spender dieser Gaben gehen.

Unser Weg aber - verehrte Kirchgänger - führt uns immer wieder hierher, nicht, weil wir eine lästige Sonntagspflicht erfüllen wollen, sondern weil wir wissen, wie wunderbar es ist, nicht ausgesondert zu sein, nicht beziehungslos, sondern in seiner Gemeinschaft zu leben und auch in Gemeinschaft den Glauben zu teilen, gemeinsam zu beten, zu singen, zu trauern und zu feiern. Denn alleine zu feiern ist doch eine fade Sache. Wir durften schon erfahren, wie schön es ist, hier in seiner Nähe immer wieder innerlich zur Ruhe zu kommen und zu spüren: ER ist da in meinem Leben. Und vielleicht durften wir auch in unserem Herzen schon sein aufrichtiges Wort hören, als wir ganz unten waren: „Steh wieder auf! Geh weiter! Dein Glaube wird dir helfen.“

Johannes Bours, der frühere Münsteraner Spiritual hat uns folgendes Gebet geschenkt:

*Herr, du hast mich geheilt. Von dir kommt es, dass ich lebe.*

*Deine Liebe hat mich gefunden, noch bevor ich rief.*

*Ich habe von dir die Heilung empfangen, aber das Herz, das du berühren möchtest,*

*ist immer noch nicht in seiner Tiefe aufgetan zum lebendigen Glauben:*

*das Zurückkehren, die tiefe Bekehrung ist immer noch zu tun.*

*Herr, locke mich mit der Kraft deiner Liebe.*

*Lass mich dankbar werden, damit das Herz, dieses so oft in sich befangene und verzagte, dieses so oft stumpfe und verschlossene Herz sich weitet und öffnet für dein größeres Wort: „Steh auf und geh“ Dein Glaube hat dich heil gemacht. " Amen.*